

Hommage et virtuosité

Marie-Ange Nguci
Klavier



1. Abo-Konzert

Sa 21.9.2024, 19.30 Uhr
Lorzensaal Cham

So 22.9.2024, 17 Uhr
Theater Casino Zug

**theater
casino
zug**

**zuger
sinfonietta**

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ



Herzlich willkommen zur Saisonöffnung! Wir freuen uns, dass wir mit noch mehr Abonnentinnen und Abonnenten als letztes Jahr in die Saison starten dürfen. Das Konzept, unsere Abo-Konzerte jeweils doppelt – in Cham und in Zug – zu spielen, kommt bei unserem Publikum sehr gut an. Für das Orchester ist die Verdopplung der Konzerte ebenfalls ein wichtiger Schritt. All dies wäre nicht möglich ohne den grossen Einsatz aller Beteiligten und die wunderbare Zusammenarbeit zwischen der Zuger Sinfonietta und Theater Casino Zug | TMGZ für das Zuger Klassik Abo. Das Wichtigste aber sind Sie, liebes Publikum: Dank Ihrem Interesse und Ihrer Treue kann die Zuger Sinfonietta ein hochwertiges Konzertangebot in der Region Zug anbieten und nachhaltig ausbauen.

Starten wir also gemeinsam in eine neue Saison mit vielen musikalischen Sternstunden. Am Abo-Konzert 1 zu Gast ist die aufstrebende, albanisch-französische Pianistin Marie-Ange Nguci. Sie interpretiert das hochvirtuose Klavierkonzert Nr. 2 von Camille Saint-Saëns. Umrahmt wird es von Maurice Ravel's «Le Tombeau de Couperin» und zwei Suiten aus der berühmten Oper «Carmen» von Georges Bizet. Weitere Informationen zu den Werken finden Sie wie gewohnt im Programmheft und auf unserer Internetseite. Krankheitsbedingt wird das Abo-Konzert 1 von Johanna Malangré geleitet. Für die restlichen Konzerte dieser Saison steht dann wieder Chefdirigent Daniel Huppert am Pult, dessen Vertrag ausserdem um vier Jahre verlängert wurde.

Wir wünschen Ihnen unvergessliche Konzertabende. Schön, dass Sie da sind!

Lion Gallusser

Geschäftsführender Intendant
Zuger Sinfonietta

Ute Haferburg

Geschäftsführende Intendantin
Theater Casino Zug

Programm

Maurice Ravel

1875–1937

«Le Tombeau de Couperin», Suite für Orchester

- I. Prélude
- II. Forlane
- III. Menuet
- IV. Rigaudon

Camille Saint-Saëns

1835–1921

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 22

- I. Andante sostenuto
- II. Allegro scherzando
- III. Presto

Pause

Georges Bizet

1838–1875

Suiten Nr. 1 und 2 aus der Oper «Carmen»
(Bearbeitung von Ernest Guiraud, 1837–1892)

Suite Nr. 1

- I. Prélude
- II. Aragonaise
- III. Intermezzo
- IV. Séguédille
- V. Les Dragons d'Alcala
- VI. Les Toréadors

Suite Nr. 2

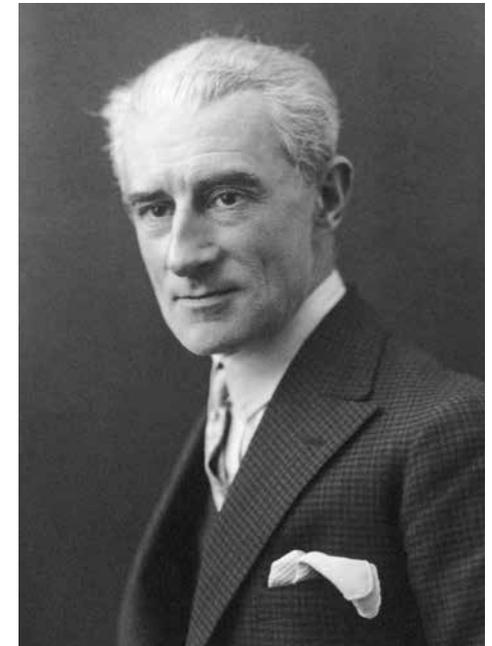
- I. Marche des contrebandiers
- II. Habanera
- III. Nocturne
- IV. Chanson du Toréador
- V. La garde montante
- VI. Danse bohème

Zu den Werken

Maurice Ravel: «Le Tombeau de Couperin»

Im Paris des «Fin de Siècle», jener Epoche des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, pulsierte das Leben. Hier trafen sich Künstler und Intellektuelle in den Salons – und Jean Cocteau gab der jungen Avantgarde den Rat: «Kultiviere das, was Dir das Publikum vorwirft, denn das bist Du.» Genau das machte Maurice Ravel, der «Meister von klingenden Masken» genannt wurde. An seinen Werken schieden sich die Geister, und anfangs war es alles andere als einfach für ihn sich durchzusetzen. Am Pariser Conservatoire mit seinen konservativen Methoden hatte er es als Quergeist schwer. Im Umkreis der Impressionisten und Symbolisten entwickelte er seinen eigenen unabhängigen Stil. Wer ihn fragte, welcher musikalischen Strömung er angehörte, bekam die Antwort: «Überhaupt keiner, ich bin Anarchist.» Doch er orientierte sich durchaus an seinen Vorgängern, verschleierte deren Formen aber auf seine ureigenste Weise – und äusserte dazu: «Ein Komponist, bei dem keinerlei Einflüsse zu erkennen sind, sollte seinen Beruf wechseln.»

Ein Paradebeispiel für sein Schwelgen in der Vergangenheit ist das Werk «Le Tombeau de Couperin»: Ravel schrieb es von 1914 bis 1917 ursprünglich als eine Klaviersuite in sechs Teilen – und zwar «eine französische», wie er gegenüber einem ehemaligen Schüler erwähnte, dabei jedoch betonte: «Es handelt sich keineswegs um das, was Sie glauben: Die Marseillaise wird darin nicht vorkommen.» Der Anlass zur Komposition war ein trauriger: Das Stück entstand als Erinnerung an Freunde, die im Ersten Weltkrieg umgekommen waren, und auch als Bewältigung des Todes seiner



Maurice Ravel 1925

geliebten Mutter. Dennoch erscheint es auf weite Strecken nicht wirklich wie eine bedrückende musikalische Gedenktafel, sondern vielmehr wie eine spielfreundige Hommage an das grosse Zeitalter der französischen Barockmusik und das Schaffen von François Couperin. Die Uraufführung der Klavierversion fand am 11. April 1919 in Paris durch Marguerite Long statt. Die dann nur viersätzigige Orchesterfassung wurde erstmals am 28. Februar 1920 in den Concerts Padeloup unter der Leitung von Rhené-Baton gespielt.

Es ist ein fantasievolles und virtuoses Werk mit alten Gesellschaftstänzen im modernen Gewand und spannenden Instrumental-effekten. Den Anfang macht eine ornament-reiche Einleitung, die den schmerzlichen Verlust des Künstlers Jacques Charlot ver-arbeitet. Es folgt eine klanggesättigte und mit musikalischen Gewürzen des 20. Jahr-hunderts gespickte Forlane – entstanden für Gabriel Deluc, einen Maler aus Ravels baskischer Heimatregion. Das elegische Menuett mit seiner betörenden Oboenmelo-die und raffinierten Begleitstimmen wirkt wie ein Wiegenlied und steht für das Ge-denken an Jean Dreyfus, bei dessen Familie sich Ravel einige Zeit aufhielt. Der abschlies-sende Springtanz, ein Rigaudon, ist sehr lebensfroh und überschäumend auskompo-niert, geht aber zwischendurch in einen pastoralen Gestus über – in Erinnerung an die beiden Jugendfreunde Pascal und Pierre Gaudin.

Heidi Rogge

Camille Saint-Saëns: Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 g-Moll op. 22

Camille Saint-Saëns sagte einmal: «Ich bin Klassizist, aufgewachsen im Geiste Mozarts und Haydns.» In seiner Heimatstadt Paris wurde er schon früh als Wunderkind gehandelt: Mit 11 Jahren gab er sein erstes Konzert als Pianist, 1848 wurde er vom Conservatoire aufgenommen und arbeitete später als anerkannter Organist in verschie-denen Kirchen. 1871 war er Mitbegründer der bedeutenden Société Nationale de Musique, die mit ihrer Devise «Ars gallica» den Franzosen ein Forum bot, als Gegen-gift zum «Wagnérisme» eigene Instrumental-werke aufzuführen und eine Renaissance der nationalen Musik einzuläuten. Denn zuvor waren viele französische Stücke ver-schmäht worden. So erinnerte sich Saint-Saëns, dass «der blosse Name eines franzö-sischen Komponisten – noch dazu eines lebenden! – auf einem Konzertprogramm» genügt hatte, «um das Publikum in die Flucht zu schlagen».

Oft wurde Saint-Saëns aufgrund seines Stils als «Beethoven Frankreichs» oder «fran-zösischer Brahms» bezeichnet. Er ging eben nicht wie etwa Debussy, Ravel oder Strawinsky den Weg der musikalischen Neuentwicklungen, die ihn mit Schrecken erfüllten. Ein Kritiker meinte dazu: «Tra-dition faszinierte ihn mehr als Innovation. Sie zu verteidigen, wann immer er sie be-droht glaubte, darum kämpfte er mit Leben-digkeit, Mut und ausserordentlicher Hef-tigkeit.» Saint-Saëns wollte die Gattungen der Sinfonie, der Sonate und des Solokon-zertes wiederbeleben, die in Frankreich durch die Vorherrschaft der Oper lange an Popularität eingebüsst hatten. Sein zweites Klavierkonzert schrieb er 1868 auf Wunsch des befreundeten Pianisten Anton Rubin-stein, der als Dirigent ein Konzert in Paris geben wollte. Die Zeit bis zu diesem Termin

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
2 Hörner, Trompete
Harfe
Streicher

Uraufführung

28. Februar 1920, Paris, Concerts Padeloup
(Leitung: Rhené-Baton)

war knapp, weshalb die Komposition in nur 17 Tagen entstand. Bei der Uraufführung am 13. Mai des Jahres spielte Saint-Saëns selbst den Solopart.

Ein Zeitgenosse spöttelte damals über das heute gleichermassen bei Künstlern und Publikum beliebte Werk: «Es beginnt mit Bach und hört mit Offenbach auf.» Mit einer ausgedehnten und toccatenhaften Solokadenz setzt es ein. Sie ist unüber-hörbar eine Hommage an Johann Sebastian Bach. Den weiteren Verlauf des Kopfsatzes prägt ein pathetisches Hauptthema, und nach ausgiebigen Verarbeitungen schliesst dieses Andante mit einem rauschenden Ton-fall. Über dem folgenden Scherzo schwebt ein wenig die Luftigkeit von Mendelssohns Klangsprache im «Sommernachtstraum». Aber der häufig etwas schelmische Stil von Saint-Saëns macht sich ebenfalls bemerk-bar – beispielsweise in den Soli der Pauken, welche die Pianistin bald mit Motiven der linken Hand aufgreift. Im Finalsatz geht es turbulent und höchst virtuos zu, ange-trieben durch einen quirligen Tarantella-Rhythmus, der seinen Ursprung in Süd-italien hat. Einige Zeit bestimmt eine mar-kante Triller-Figur das musikalische Geschehen, als Kontrast erhebt sich in den Holzbläsern eine Choralmelodie, doch am Ende klingt dieses mediterran geprägte Presto schwungvoll aus.

Heidi Rogge

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
2 Hörner, 2 Trompeten
Pauke, Perkussion
Streicher

Uraufführung

13. Mai 1868, Paris (Leitung: Anton Rubinstein,
Solist: Camille Saint-Saëns)



Camille Saint-Saëns ca. 1895

Georges Bizet: Suiten Nr. 1 und 2 aus der Oper «Carmen» (Bearbeitung von Ernest Guiraud)

Es hätte eine grosse Künstlerkarriere werden können, und die musikalische Hochbegabung von Georges Bizet zeigte sich auch bereits früh: Mit vier Jahren konnte er Noten lesen, mit neun wurde er Schüler am Pariser Konservatorium. Schnell machte er mit Auszeichnungen auf sich aufmerksam, darunter besonders durch den Gewinn des renommierten Prix de Rome. Als Pianist und Komponist gelangen ihm dann ein paar kleine Erfolge, doch im Laufe der Zeit verlief sein Leben weniger geradlinig und ihn plagten Geldnöte sowie tiefe Enttäuschungen. Eine ganze Reihe an Bühnenwerken blieb unvollendet oder missachtet. Das sollte sich mit dem Meilenstein «Carmen» ändern, aber Bizet starb am 3. Juni 1875, nur drei Monate nach der Pariser Uraufführung, unerwartet im Alter von 36 Jahren an einem Herzleiden. Den ersehnten Durchbruch als anerkannter Tonschöpfer konnte er nicht mehr geniessen. Denn nach der anfangs lauen Aufnahme von «Carmen» durch das Publikum seiner Heimatstadt begann erst mit einer Aufführung an der Wiener Hofoper ihr weltweiter Siegeszug. Bis heute gehört das Werk zu den berühmtesten Opern der Musikgeschichte.

Als hätte er es vorausgeahnt, beschrieb Bizet kurz nach Beginn der Komposition einem Freund gegenüber seinen Zustand: «Ich muss produzieren, die Zeit vergeht und ich darf nicht abkratzen, ohne gegeben zu haben, was in mir steckt.» Die Arbeit an der Oper erstreckte sich von 1873 bis 1874. Das Libretto stammt von Henri Meilhac und Ludovic Halévy und geht auf die gleichnamige Novelle von Prosper Mérimée zurück. Alles dreht sich hier, im andalusischen Sevilla, in der Umgebung von Stierkampf, Zigarettenfabrik und Schmugglerei



*Georges Bizet kurz vor seinem Tod 1875,
fotografiert von Étienne Carjata*

um Carmen: Eine temperamentvolle Frau, die regelmässig den Männern den Kopf verdreht – auch irgendwann dem zunächst nicht wirklich beeindruckten Offizier Don José. Aber Carmen lässt ihn bald wieder eiskalt fallen, da sie ihre Freiheit zu sehr liebt und sich zudem gerade mehr für den rassigen Torero Escamillo interessiert – woraufhin José sie in rasender Eifersucht tötet.

Einige Jahre nach Bizets Tod hat der Komponist Ernest Guiraud aus dem vieraktigen Bühnenwerk zwei Orchestersuiten zusammengestellt. Sie warten mit einem schillernden Kaleidoskop an folkloristischen Ohrwurm-Melodien und feurigen Rhythmen mit spanischem Flair auf. Nach dem bezaubernden Vorspiel geht es mit der eingängigen «Aragonaise» gleich hinein in dieses Kolorit. Carmens Verführungskünste sind in der «Séguedille» zu vernehmen. Die aufgepeitschte Atmosphäre der Stierkämpfer beim Einzug in die Arena schildert das populäre Stück «Les Toréadors». Auch die zweite Suite vereint auf faszinierende Art und Weise langsame Intermezzi und auftrumpfende Nummern. Bevor die Musik mit einem lebhaften Tanz voller soghafter Wirkung ihrem Ende entgegenwirbelt, sind noch weitere Gassenhauer in die Abfolge eingebaut – darunter das wunderbare Lied des Stierkämpfers Escamillo («Chanson du Toréador») und die unverwüstliche «Habanera» von Carmen, deren Operntext in der deutschen Übersetzung diese bedeutungsvolle Aussage enthält: «Die Liebe ist ein widerspenstiger Vogel, den keiner zähmen kann.»

Heidi Rogge



Plakat zur Uraufführung 1875

Besetzung

*2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte
4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen
Pauke, Perkussion, Harfe
Streicher*

Uraufführung

3. März 1875, Paris, Opéra-Comique

*Weitere Informationen zu den Werken in
multimedialer Form finden Sie auf der
unsere Website www.zugersinfonietta.ch*

Eintauchen mit der Zuger Sinfonietta

Besuchen Sie unsere Website und erfahren Sie mehr ...

zu den gespielten Werken

zu den Solistinnen und Solisten

zum Orchester

zu unserem Programm

www.zugersinfonietta.ch



Impressum

Das Zuger Klassik Abo ist eine Zusammenarbeit der Zuger Sinfonietta mit dem Theater Casino Zug | TMGZ

**theater
casino
zug**

Veranstaltungen der Theater-
und Musikgesellschaft Zug

 Zuger Kantonalbank
Hauptsponsorin

Stadt
Zug



Unterstützt vom
Kanton Zug

Zuger Sinfonietta

Lion Gallusser *Intendant und künstlerischer Co-Leiter*

Daniel Huppert *Chefdirigent und künstlerischer Co-Leiter*

Viviane Hirschi *Geschäftsstelle und künstlerisches Betriebsbüro*

Joel Mähne *Marketing und Kommunikation*

N.N. *Musikvermittlung*

Uliana Kaftan *Praktikum Geschäftsstelle*

Vorstand

Matthias Michel (*Präsident*), Philippe Kaiser, Vitus Ammann,
Marc Reinhardt, Markus Beeler, Andrea Zaugg Abicht

Impressum

Redaktion Joel Mähne, Viviane Hirschi

Autorin Werktexte Heidi Rogge

Gestaltung Christen Visuelle Kommunikation

Druck Multicolor Print AG

Zuger Sinfonietta

Baarerstrasse 8

Postfach 7504, 6302 Zug





Medienpartner
der Zuger Sinfonietta
seit 2016.

ChomerBär

Seit 1979 die offizielle Zeitschrift für Cham und Umgebung.

Seit 1979 unterstützen wir das regionale Kulturschaffen.

Wir wünschen der Zuger Sinfonietta weiterhin viel Freude und Erfolg!

Herausgeberin
Sicht Verlag GmbH
Papieri-Platz 2
6330 Cham
Telefon 041 781 55 88
www.chomerbaer.ch

Unsere nächsten Konzerte

Klassik meets Volksmusik

Bei **Klassik meets Volksmusik** treffen klassische Klänge von Carl Maria von Weber auf «lüpfige» Musik des Klarinettenisten und Volksmusikstars Dani Häusler.

Do 3.10.2024 18 Uhr *Rotkreuz, Zentrum Dorfmat*
Fr 25.10.2024 12.15 Uhr *Zug, Reformierte Kirche*

Musig-Döösl

Im generationenübergreifenden Konzerterlebnis **Musig-Döösl** werden alle von Jung bis Alt gemeinsam Teil einer musikalischen Reise, die sie von klassischem Repertoire bis hin zu Volksliedern führt.

So 10.11.2024 10.30 Uhr *Hünenberg, Lindenpark*

Spiegelbild des Lebens

Christian Schmitt an der Orgel und die Zuger Sinfonietta unter der Leitung von Daniel Huppert spielen Werke von Händel, Lekeu und Poulenc.

Sa 14.12.2024 19.30 Uhr *Theater Casino Zug*
So 15.12.2024 17 Uhr *Lorzensaal Cham*

Abos
Konzert
2.



Mehr erfahren auf unserer Webseite
www.zugersinfonietta.ch

Marie-Ange-Nguci *Klavier*



Marie-Ange Nguci wurde im Alter von 13 Jahren in die Klasse von Nicholas Angelich am Pariser Konservatorium aufgenommen. Einer breiten Öffentlichkeit wurde sie 2018 mit der Veröffentlichung ihrer ersten CD «en Miroir» bekannt. Sie enthält Klavierwerke von Komponisten, die vor allem als Organisten und Improvisatoren bekannt sind – Franck, J.S. Bach, Saint-Saëns und Thierry Escaich. Die Aufnahme erhielt den begehrten «Choc de Classica» und wurde von der Presse hoch gelobt.

Marie-Ange Nguci ist eine gefragte Konzertpianistin. Zu den Höhepunkten der letzten Spielzeiten gehörte, dass sie von so bedeutenden Orchestern wie dem Konzerthausorchester Berlin, dem BBC Symphony Orchestra, dem Danish National Symphony Orchestra und dem Orchestre de Paris eingeladen wurde. In der Saison 2023/2024 war sie ausserdem Artist in Residence beim Sinfonieorchester Basel.

In den nächsten Saisons wird Marie-Ange Nguci für Auftritte zu dem Tonkünstler-Orchester unter Fabio Luisi, dem Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI unter Krzysztof Urbanski und dem Orchestre National de Lyon unter Nikolaj Szeps-Znaider zurückkehren.

Neben ihrer Konzerttätigkeit studiert Nguci Orchesterdirigieren an der Wiener Musik und Kunst Universität. Ausserdem hat sie einen MBA in Kulturmanagement.

Johanna Malangré *Leitung*



Die preisgekrönte deutsche Dirigentin Johanna Malangré ist seit September 2022 die neue Chefdirigentin des Orchestre de Picardie in Frankreich und macht mit ihrer mitreissenden Musikalität und ihrem charismatischen Führungsstil von sich reden.

Neben ihrem Engagement als Chefdirigentin wird Malangré in der Saison 2024/2025 u. a. erstmals beim Orchestre National de Lyon und den Münchner Philharmonikern zu Gast sein. Zudem kehrt sie zum Lucerne Festival zurück und dirigiert das Lucerne Contemporary Festival Orchestra bei einer Uraufführung der Komponistin Lisa Streich. An der Opéra de Nice dirigiert sie «12 vies de Schönberg» in einer Inszenierung von Bertrand Bonello.

Beim MAWOMA-Dirigierwettbewerb 2019 in Wien wurde Malangré von einer Jury unter dem Vorsitz des Direktors des Teatro alla Scala, Dominique Meyer, mit dem 1. Preis und dem Orchesterpreis ausgezeichnet. 2016/2017 hatte sie die Stelle als Assistenzdirigentin bei den Bergischen Symphonikern inne und wurde im Anschluss mehrfach eingeladen, das Orchester zu dirigieren.

Ihre Laufbahn begann Malangré an der Kammeroper Köln, wo sie als Assistenzdirigentin und Korrepetitorin an zahlreichen Produktionen mitwirkte. Malangré erweitert ständig ihr Opernrepertoire, in der Vergangenheit dirigierte sie Produktionen von «Rusalka», «Le nozze di Figaro», «An Index of Metals» und «Die Fledermaus».

Ihre Leidenschaft, die Welt der Orchestermusik einem breiteren Publikum zu vermitteln, und ihr besonderes Interesse an aussergewöhnlich gestalteten Programmen veranlassten sie dazu, 2019 das HIDALGO Festivalorchester zu gründen, welches junge Musiker*innen aus allen Orchestern der Stadt München vereint.

Johanna Malangré ist Absolventin der renommierten Dirigierklasse von Prof. Johannes Schlaefli in Zürich und lernte bei Grössen wie Bernard Haitink, Paavo Järvi, Nicolás Pasquet und Reinhard Goebel.

Zuger Sinfonietta



Die Zuger Sinfonietta wurde 1998 gegründet. Seit Beginn sind ihr innovative Konzertprogramme wichtig. 2016 erfolgte die Lancierung des «Chamer Klassik Abos» im Lorzensaal Cham, das sich rasch grosser Beliebtheit erfreute. Mit Beginn der Saison 2023/2024 wurde, in Zusammenarbeit mit dem Theater Casino Zug | TMGZ, das «Zuger Klassik Abo» eingeführt. Somit spielt das Profi-Orchester seine vier Abo-Konzerte jeweils zwei Mal.

In ihren Konzerten tritt die Zuger Sinfonietta mit national und international renommierten Künstler*innen auf. Dazu zählen u.a. Beatrice Berrut, Sebastian Bohren, Ian Bostridge, Simon Bürki, Viviane Chassot, Teo Gheorghiu, Maximilian Hornung, Esther Hoppe, Céline Moinet, Regula Mühlemann, Olli Mustonen, Christian Poltéra, Oliver Schnyder, Louis Schwizgebel, Julian Steckel, Maurice Steger, Tanja Tetzlaff, Mario Venzago oder Tianwa Yang. Dabei ist der Zuger Sinfonietta auch die Förderung von Nachwuchskünstler*innen ein Anliegen.

Seit der Konzertsaison 2016/2017 ist Daniel Huppert Chefdirigent der Zuger Sinfonietta. Intendant ist seit 2021 Lion Gallusser.

Gemeinsam übernehmen sie die künstlerische Leitung. Zusätzlich zu den eigenen Abo-Konzerten spielt die Zuger Sinfonietta Extrakonzerte (z.B. mit dem Chor Audite Nova und weiteren Musik-Organisationen), Lunchkonzerte (in einer Zusammenarbeit mit der City Kirche Zug) und weitere Projekte mit regionalen und nationalen Partnern (z.B. bei Zuger Gemeinden und Konzertveranstaltern).

Wichtige Pfeiler im Selbstverständnis des Orchesters sind zudem die Musikvermittlung und das junge Konzertpublikum. Die entsprechenden Angebote wurden in den letzten Jahren stetig ausgebaut. Die Zuger Sinfonietta setzt sich aktiv für einen modernen und nachhaltigen Konzertbetrieb ein. 2023 veröffentlichte sie eine neue Website, welche die gespielte Musik auch auf multimediale Art vermittelt.

Die Zuger Sinfonietta dankt für den Erhalt von öffentlichen Subventionen (Kanton und Stadt Zug, Zuger Gemeinden) und privaten Beiträgen (Sponsoren, Stiftungen, eigener treuer Gönnerkreis).

www.zugersinfonietta.ch

Multimediales Live-
Spektakel mit der
Zuger Sinfonietta
Daniel Christen
und Martin Riesen
Do 23.1. – So 26.1.25
Chollerhalle Zug



sound-space.ch

sound
space

Die Zuger Sinfonietta dankt

Öffentliche
Geldgeber



Unterstützt vom
Kanton Zug

Stadt
Zug



macht Kultur



Einwohnergemeinde
Cham

Gemeinde Risch



Risch
Rothbrunn



Gemeinde
Steinhausen

Hauptsponsorin

GLENCORE

Saisonsponsoren

amag

GALDERMA
EST. 1991

Zuger Kantonalbank

Konzertsponsor



KMU-Sponsoren



Abicht Gruppe
Gebäudetechnik
zukunftsicher planen



verbündet. Talente mit Leidenschaft



Multicolor
Print



REISI
Service AG

Gönner/Förderer

LANDIS & GYR STIFTUNG

STIFTUNGSBEITRÄGE



MIGROS
Kulturprozent

gönnerkreis
zuger sinfonietta

Partner
Musikvermittlung



Beisheim Stiftung

Dienstleistungs-
partner

Christen
Visuelle Kommunikation

Vater & Söhne
ZENTRALE FÜR UNTERHALTUNG

Medienpartner

**Zuger
Zeitung**

ChomerBär
seit 1979

ANZEIGER
GEBÄUDETECHNIK



**Vielen
Dank für
Ihren
Besuch!**



**Unsere nächsten
Konzerte immer
aktuell auf
unserer Website.**



zugersinfonietta.ch